Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 114 | Laasphe, Dienstag den 28. September 1926 | 51. Jahrgang

Der Kampf um den Franken.

In Paris ist man wieder in großer Sorge, da man einen neuen Sturz des Franken befürchtet, denn sofort nach dem letzten Ministerrat über Genf zog das englische Pfund erneut stark an. Vielfach wird jedoch diese neue Hausse der fremden Devisen nicht nur mit den außenpolitischen Erwägungen innerhalb des Kabinetts zusammengebracht, sondern wird vor allem auf die innerpolitischen Spannungen zurückgeführt, die die strengen Ersparnis- und Einschränkungsmaßnahmen der Regierung im ganzen Lande hervorgerufen und deren Rückwirkungen sich beim Wiederzusammentritt des Parlaments am 19. Oktober geltend machen werden und die die Lage der Regierung ernstlich gefährden könnten.

Die Unterredung in Thoiry, so schreibt der Loucheur nahestehende „Paris-Midi", habe nur insofern eine Bedeutung für den französischen Franken, als die angebahnten Verhandlungen die Not des französischen Staates verhindern könnten. Davon wäre man aber vorläufig noch weit entfernt, und darum hätte auch die Kunde einer deutsch-französischen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit keinerlei Besserung des Franken bewirkt. Heute hänge die Haltung des französischen Franken nicht mehr von dem Außenminister, sondern von dem Finanzminister ab. Auf der Linken wird im Gegensatz zu den das Kommuniqué des Ministerrats begleitenden offiziösen Erklärungen weiterhin von ziemlich starken Widerständen, die der Verwirklichung der deutsch-französischen Annäherungspolitik Briands entgegenständen, gesprochen. Als Hauptgegner Briands werden Louis Marin und vor allem Barthou genannt. Die Wendung des offiziellen Kommuniqués, daß im nächsten Ministerrat über die technischen Probleme, die die Besprechungen zwischen Stresemann und Briand aufwerfen könnten, gesprochen werde, wird teils als Zeichen dafür ausgelegt, daß die Regierung entschlossen sei, die Verhandlungen mit Deutschland raschestens betreiben zu wollen, teils aber auch dahin, daß eine einheitliche Auffassung in der Regierung noch nicht bestünde, daß jedoch die Aussicht vorhanden sei, daß diese bis zum nächsten Ministerrat erreicht sein würde.

Die Angst vor einem neuen Frankensturz ist ganz außerordentlich groß. Die „Liberté" betont, daß die Tendenz der Wechselkurse der letzten Tage der Regierung ein Warnungszeichen sein müsse. Andere Organe, besonders Blätter der wirtschaftlichen Kreise, erblicken gerade in diesem Moment der Empfindlichkeit des Franken die äußerst günstige Lage Briands. Die aus Amerika vorliegenden Nachrichten über die Auffassung in maßgebenden amerikanischen Kreisen werden ziemlich pessimistisch beurteilt. Es wird betont, daß selbst die Verwirklichung eines Annäherungsprogramms zwischen Briand und Stresemann nicht jene seit Jahren von Amerika betriebene Politik in der Schuldenfrage abändern könnte. Den Plan Briand-Stresemann würde man schon deswegen einer internationalen Anleihe zur Wiederaufrichtung des französischen Franken vorziehen, um dem angelsächsischen Kapital den entscheidenden Einfluß in Europa zu nehmen.

Der Völkerbund und seine Zusammensetzung.

Im achten Jahre des Bestehens des sogenannten Völkerbundes ist Deutschland nunmehr alsbald nach seiner Aufnahme in den Bund zum ständigen Mitglied auch des Rates ernannt worden. Außerdem wurden Polen und einigen anderen minder wichtigen Staaten zur gleichen Zeit einer der sogenannten nichtständigen Ratssitze zuteil. Wichtiger erscheint uns überhaupt einmal festzustellen, wie der Aufbau des so vielgenannten, vielverschrienen und ebenso vielgelobten Völkerbundes überhaupt gestaltet ist. — Nach der Verfassung des Völkerbundes, die noch der Pariser Friedenskonferenz entstammt, waren zunächst Mitglied des Bundes die Signatarmächte der Friedensverträge, außer den Vereinigten Staaten von Amerika, Ecuador und Hedschas, die die Verträge nicht ratifizierten, und die im Oktober 1919 vom Obersten Rat eingeladenen Mächte. Der Hinzutritt weiterer Mächte wurde an gewisse Bestimmungen geknüpft, so daß auf Grund derselben bisher jetzt einschließlich Deutschlands 14 Staaten dem Völkerbunde neu beigetreten sind, der nunmehr 57 Mitglieder zählt, trotz des Austritts Brasiliens und Spaniens, da für den Fall des Austritts eines Staates eine Kündigungsfrist von zwei Jahren vorgesehen ist.

Zur Durchführung der vielerlei Aufgaben stehen dem Völkerbunde verschiedene Organe zur Verfügung: Zunächst sind hier zu nennen die Bundesversammlung, der Rat und das Generalsekretariat. Das Sekretariat steht gewissermaßen im Mittelpunkt der ganzen Organisation. Auf der gleichen Linie mit ihm steht der Völkerbundsrat und die Völkerbundsversammlung. Das Sekretariat wird von einem Generalsekretär, einem stellvertretenden Generalsekretär und zwei Unter-Generalsekretären verwaltet. Dem Völkerbundssekretariat stehen wiederum eine größere Anzahl Unterabteilungen zur Seite, in denen kommissionsweise wichtige, mit großen internationalen, politischen Wirtschafts- und Kulturfragen zusammenhängende Probleme bearbeitet werden. So finden wir hier eine politische Abteilung, eine Rechtsabteilung, eine Mandatsabteilung, eine Abteilung für soziale Fragen, ferner Abteilungen für Durchfuhr und Verkehr, für Wirtschaft und Finanzen, des weiteren ein internationales Büro, eine Verwaltungsabteilung und eine solche zur Bearbeitung der Berechtigungsfragen der Minoritäten. Ein Informationsbüro, eine besondere Abteilung für Hygiene, eine ebensolche für Abrüstungsfragen und eine nicht zuletzt sehr wichtige Abteilung der Finanzverwaltung des Völkerbundes sind dem Sekretariat angeschlossen. Die Bundesversammlung ist die Vollversammlung sämtlicher Mitgliederstaaten, zu der jedes Mitglied drei Vertreter entsenden kann, die zusammen über eine Stimme verfügen. Diese Bundesversammlung tagt im September jedes Jahres, kann aber auch zu außerordentlichen Sitzung zusammentreten. Die Arbeit der Bundesversammlung wird unter sechs Kommissionen verteilt, in denen jeder Staat vertreten ist. Diese Kommissionen gliedern sich folgendermaßen: 1. Verfassungs- und Rechtsfragen, 2. Tätigkeit der technischen Ausschüsse, 3. Abrüstung, 4. Haushaltsplan und Bundesverwaltung, 5. Soziale Fragen, 6. Politische Fragen. Der Völkerbundsrat bestand bekanntlich bisher nur aus den alliierten und assoziierten Hauptmächten Groß-Britannien, Frankreich, Italien und Japan mit ständigen Ratssitzen und sechs nichtständigen Mitgliedern, die alljährlich von der Vollversammlung gewählt wurden. Nach dem bekannten Beschluß vom 8. September d. J. wurde mit Aufnahme in den Völkerbund auch gleichzeitig Deutschlands Aufnahme in den Völkerbundsrat vollzogen und eine weitere Erhöhung der nichtständigen Ratssitze vor allem auf Betreiben Frankreichs zugunsten Polens von sechs auf neun erzielt. Der Rat befaßt sich in der Hauptsache mit Abrüstungsfragen und Maßnahmen zur Kriegsverhütung sowie den durch die Friedensverträge ihm zugewiesenen Aufgaben, so u. a. mit der Verwaltung des Saargebietes, des Freien Staates Danzig und dem Schutz der Minderheiten. Die Hauptaufgaben des Völkerbundes fallen regelmäßig unter die gemeinsame Zuständigkeit von Rat und Versammlung, so daß beide besonders für die wichtigen, den Weltfrieden berührenden Fragen gleich zuständig sind. Gewissermaßen als Parallel-Organisation zum Völkerbund sind die Internationale Arbeitsorganisation in Genf mit dem Internationalen Arbeitsamt, dem Verwaltungsrat und die zu bestimmten Zeiten alljährlich tagende Internationale Konferenz für Arbeitsfragen, sowie der ständige Internationale Gerichtshof im Haag in Holland zu nennen, der aus 11 Richtern und 4 Ersatzrichter zusammengesetzt ist.

Ist die Erwerbslosigkeit heilbar?

Man hat die Erwerbslosigkeit, die seit mehr als einem Jahre in Deutschland zu gewaltiger Höhe angestiegen ist, und die noch immer keinen entscheidenden Rückgang aufweist, mit einer Krankheit verglichen, die den nationalwirtschaftlichen und sozialen Körper Deutschlands ergriffen hat. Da liegt es nahe, die Maßnahmen, die zur Milderung und zur endlichen Behebung der Krankheit führen können, als Medizin zu bezeichnen. Zunächst gilt es festzustellen, ob die Erwerbslosigkeit eine heilbare oder eine unheilbare Krankheit ist. Ueber den Charakter dieser Krankheit hat vor wenigen Tagen der Münchener Professor von Zwiedineck-Südenhorst auf der Tagung des deutschen Städtetages in Stettin gesprochen. Er möchte zwischen einer durch Konjunkturfaktoren hervorgerufenen Erwerbslosigkeit und einer auf dauernde organische Mängel zurückzuführenden Beschäftigungsunmöglichkeit für große Teile unseres Volkes unterschieden wissen. Der Teil der zur Zeit bestehenden Erwerbslosigkeit, der eine Konjunkturfolge ist, kann durch Maßregeln der Wirtschaft und der öffentlichen Organe verringert werden, der andere Teil nicht.

Dagegen läßt sich feststellen, ob gewisse Maßnahmen, die von einzelnen Politikern, politischen Parteien und wirt-

---

Auf abschüssiger Bahn.

15] Roman von B. Corony.

„Du glaubst doch wohl selbst nicht, daß ich so denke. Mir geht zu viel im Kopf herum, als daß ich auf den Kirmessen und in den Schänken lustig sein könnte. Dir liegt nichts an mir, Trude, sag's nur offen heraus, dir liegt nichts an mir."

Sie zuckte mit den Achseln und ging ihrer Wege.

„Willst du mir nicht antworten?" klang es dicht an ihrem Ohr.

Gertrud summte ein Liedchen und schritt weiter.

„Ob du mir nicht antworten willst?" fuhr Reiner heftig auf und faßte ihren Arm.

Sie befreite sich mit einer zornigen Bewegung. „Nein! Auf solche Dummheiten antworte ich nicht, daß du's nur weißt! Und jetzt laß mich in Ruh!"

Eine Weile gingen sie stumm nebeneinander her, dann sagte Gertrud: „Nächsten Donnerstag ist Vogelschießen auf der großen Wiese. Sind wir dabei?"

„Nein!" lehnte Just kurz ab. „Was soll ich denn jetzt unter dem Jägervolk? Ich gehöre ja nicht mehr dazu."

„Auch gut!"

Sie hatten das Häuschen erreicht.

„Alles muß man alleine machen," grollte die Karten-Lore, die Suppe vom Feuer hebend. „Da könnte einem schon die Lust vergehen, überhaupt zu kochen."

„Scheltet nicht, Muhme," sagte Reiner, „jeder tut seine Arbeit."

„Hier im Haus hab' nur ich Arbeit und sie wird mir schwer Wenn man über die Sechzig ist —"

„Ja, ja, unrecht kann ich Euch nicht geben," murmelte Reiner, während sein junges Weib, ohne sich um die Alte zu kümmern, in das Zimmer lief. „Die Trude will nun einmal nirgends mit angreifen. Ihr hättet sie eben anders erziehen sollen."

„Na, nun komm du nur noch und mach' mir Vorwürfe! Wer jeden Groschen sauer verdienen muß, dem bleibt keine Zeit, sich um so 'n junges Ding viel zu bekümmern. Ich hab' sie aufgenommen, als ihr Vater nach Amerika ging, hab' sie gekleidet und ernährt und meinen kargen Bissen Brot mit ihr geteilt. Mich auch noch hinzusetzen, Moral zu predigen und jeden Schritt zu überwachen, dazu fehlte es mir an der nötigen Zeit; und wenn sie nach dem Vater geraten ist, kann ich auch nichts dafür."

„Ich mache Euch ja keine Vorwürfe."

„Wär' auch noch besser, wenn du's tätest! Sei doch selbst kein solcher Strohmann, sondern rede mal ein ernstes Wort mit ihr. Zeig' dich als der Herr im Hause!"

„Sagt mir nur eines, Muhme."

„Was denn?"

„Hat mich die Gertrud wirklich so recht von Herzen gern?"

„Herr Jesus, was weiß denn ich? Du warst verschossen in das Mädel und sie hat dich genommen. Was weiter ist, müßt Ihr miteinander abmachen Ihr seid Mann und Frau, also treib' ihr die Grillen aus. Ich hab' gemeint, nun würden bessere Tage für mich anbrechen. Ja, prosit Mahlzeit! Nichts ist damit. Vieh hast du angeschafft, aber ich muß es besorgen und die Ställe rein halten; Gemüse wächst im Garten, aber wenn ich mich nicht darum kümmere, so verdorrt oder verfault es. Gestohlen könnt Ihr mir schon alle beide werden! Es war ein viel angenehmeres und lustigeres Leben, als ich meine Kräuter sammelte und bald hier, bald dort die Karten gelegt hab'. Da ist mir das Geld förmlich in die Taschen geregnet und fast alltäglich brachte einer entweder Eier, Butter oder eine fette Henne angeschleppt."

„Ich gebe doch auch Geld genug für unsern kleinen Haushalt her."

„Ach du meine Güte! Was du hergibst, verbraucht die Trude für sich allein. Die hat bald einen neuen Rock, bald ein paar neue Schuhe, bald irgendeinen anderen Firlefanz nötig. Oder sie holt teure Näschereien aus der Stadt, während ich Schwarzbrot mit Speck kaue. Da möchte man ja schon —"

Sie riß den Topf vom Feuer und faßte ihn mit einem rußigen Lappen an. „Mach' mir die Türe auf und nimm das Brot mit! Siehst ja, daß ich keine Hand frei habe. Ich wollte, Ihr wäret beide, wo der Pfeffer wächst! Hätte mich einfach nicht auf die ganze Geschichte einlassen sollen!"

„Ihr sagtet doch selbst: „Ein Mann muß her!"

„Ein Mann — ja! Aber wärst du etwa einer? Ein Waschlappen bist du, weiter nichts!"

„Muhme Elzner!"

„Na? Wirf mir doch gleich das Brot an den Kopf! Siehst ja gerade so aus, als ob du Lust dazu hättest. Meinst wohl, deiner fünftausend Mark wegen müßt' ich jetzt zu allem den Mund halten? Die haben mir kein bequemeres Leben geschaffen. Rechne nur einmal nach, was noch davon da ist!"

„Kaum die Hälfte, weil ich das andere in Euer kleines Anwesen gesteckt habe."

„Nicht mir, sondern der Gertrud zu Liebe!"

Sie stieß die Türe auf.

„Herr Gott, noch nicht einmal die Lampe angesteckt!"

Die junge Frau stand aus dem Lehnstuhl auf, machte Licht, nahm Tischgerät aus dem Wandschrank und setzte sich dann wieder ans Fenster.

„Ißt du denn nicht mit?" fragte Reiner.

„Nein!" erwiderte sie trotzig.

„Warum nicht?"

„Weil es mich kränkt, daß du nicht mit zum Vogelschießen gehen willst."

„Mir sind solche Belustigungen zuwider."

„Sag' lieber, du traust dich nicht, weil der Herr Oberförster da sein und dich mit mir sehen könnte."

„Albernheit! Komm her!"

Sie rührte sich nicht.

Zornig sprang Just auf und griff nach seiner Mütze. „Meinetwegen, dann danke ich auch für das Abendbrot!"

„Ist das ein Leben! Immer Zank und Streit. Jetzt hab' ich's aber satt mit Euch beiden," grollte die Alte.

„Wenn ich ihm doch nicht gut genug bin, Muhme! Wenn er sich meiner schämt," schluchzte Gertrud.

Schon auf der Schwelle stehend, wandte er sich wieder um und kehrte langsam zurück.

„Schwatze nicht so dummes Zeug! Es ist mir nie eingefallen, mich deiner zu schämen. Jetzt heißt es nicht mehr: das ist Mathias Marburgs Tochter, sondern: das ist Just Reiners Frau. Und wer dich auch nur schief ansehen wollte, den würde ich mit der Faust ins Gesicht schlagen!

„Ja, ja, und damit du nicht etwa in die Lage kommst, das tun zu müssen, darf ich nirgends hin, wo sich andere vergnügen. — Setz' dich nur wieder an den Tisch.

(Forts. folgt.)

schaftlichen Interessentenverbänden propagiert werden, den gewollten Effekt haben können oder nicht. Besonderen Ansehens erfreut sich bei vielen Arbeitnehmern die Meinung, daß sich die Erwerbslosigkeit erheblich lindern ließe, wenn man die vorhandene Arbeitsgelegenheit unter die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte verteilen würde. Hierzu ist folgendes zu sagen: Selbst wenn die Verteilung der Arbeitsgelegenheit unter alle Anwärter zu gleichen Teilen betriebstechnisch möglich wäre, würde nichts anderes damit erreicht, als daß die Gesamtsumme der heute gezahlten Löhne in eine größere Anzahl von Teilen zerlegt werden würde, daß also die heutzutage noch leidlich bezahlten Arbeitskräfte auf eine tiefere Stufe der Lebenshaltung und damit auch der Zivilisation herabgedrückt würden. Davon, daß allen verkürzt beschäftigten Arbeitskräften die volle Lohnhöhe der voll beschäftigten Arbeiter ausgezahlt werden könne, ist keine Rede. Eine Erhöhung der in der Gesamtwirtschaft gezahlten Lohnsumme ist nur dann möglich, wenn der Wirtschaftsertrag gleichzeitig in die Höhe geht. Weiter ist es sehr zweifelhaft, ob die von den Gewerkschaften geforderte, von der Regierung geplante und auch vom deutschen Städtetag warm begrüßte Erwerbslosenversicherung das richtige Heilmittel gegen die Not der Arbeitslosigkeit sei. Im Wesen der Versicherung liegt es, daß, — in längeren Zeiträumen gesehen, — die Schadensfälle in verhältnismäßig engen Grenzen schwanken. Bei der Erwerbslosigkeit sind — wie oben dargelegt — nur diejenigen Teile, die auf Konjunkturschwankungen beruhen, „zyklisch", d. h. sie steigen und sinken in gewissen Zeiträumen. Die auf einem organischen Fehler — z. B. unzureichendes Staatsgebiet, relative Uebervölkerung, Ausgeschlossensein vom Kolonialbesitz, behinderte Bewegungsfreiheit auf dem Weltmarkt — beruhende Erwerbslosigkeit dagegen kann durch eine Versicherung nicht gebannt werden, weil die Versicherung in ständiger Gefahr schwebt, durch plötzliche übergroße Beanspruchung in die Luft gesprengt zu werden. Gegen diesen Teil der Erwerbslosigkeit helfen nur grundsätzliche Besserungen unserer politischen und wirtschaftlichen Lage.

Das Reichskabinett billigt die Verhandlungen des Reichsaußenministers.

Berlin, 26. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: In der unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Freitag-Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsminister des Aeußeren, Dr. Stresemann, Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation auf der Völkerbundsversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus. Anschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Aeußeren, Briand, zur Frage des deutsch-französischen Ausgleiches. Das Kabinett billigte einstimmig und grundsätzlich diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Ressortministern bestehender Ausschuß gebildet wurde, der dem Kabinett Bericht erstatten soll.

Die Autostraße Hamburg-Genua.

Der Weg über Marburg.

Von fachmännischer Seite wird geschrieben: Die Einführung des Automobils mit seiner Fähigkeit, auf nicht schienengebundenem Wege große Reisegeschwindigkeit zu entwickeln, verlangte Straßen von einer Beschaffenheit, die diese es kennzeichnende Fähigkeit auszunutzen erlaubte. Man verwies das Auto zunächst auf das vorhandene Straßennetz. Hier zeigte sich bald die Unmöglichkeit, ohne völlige Umänderung von Struktur und Form der Straße den Schnell- und den Langsamverkehr gleichzeitig darüberzuleiten. Die Beanspruchung der Fahrbahnoberfläche und die Anforderungen an Straßenführung und Straßenbreite sind eben grundverschieden. Man bemühte sich, durch besondere Oberflächenbehandlung der Straßen Abhilfe zu schaffen, mit um so geringerem Erfolg, je mehr der Autoverkehr zunahm. Im Weltkriege begann das große, bis in unsere Tage dauernde Straßenelend, dessen Schilderung wir uns schenken können. Das Schlimmste daran ist, daß unsere Nachbarnationen indessen ihr Straßennetz für einen flotten Autoverkehr einrichten, Deutschland aber, das Herz Europas, mehr und mehr vom großen Autoverkehr umgangen wird, da infolge der miserablen Zustände unserer Straßen die Betriebskosten auf ihnen viel zu hoch sind.

Eine Entlastung unserer überdies noch mit starkem örtlichem Verkehr belasteten Verkehrsstraßen ist nur möglich durch den Bau besonderer Autostraßen. Die hohen Baukosten zwingen natürlich zur Beschränkung auf ganz wenige Linien, die durch ihre Lage ihre Rentabilität sichern und keine besonderen technischen Schwierigkeiten bieten. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, hat die Führung der geplanten Straße Hamburg—Mailand über Frankfurt —Basel den Vorzug vor ihrer Führung über Leipzig —Berlin. Der Verlauf der ganzen Linie über Frankfurt geht im wirtschaftlichen Schwerpunkt Deutschlands. Technisch ist die Lage folgende: Von der 830 Kilometer langen Strecke Hamburg Basel liegen 390 Kilometer völlig in der Ebene, die zu überwindenden Höhen sind sehr gering; von Hamburg (10 Meter überm Meer) durch die Norddeutsche Tiefebene, über Hannover (50 Meter), durch das Leine- und Fuldatal über den höchsten Punkt, den Kellerwald (250 Meter), durchs Lahntal wieder fallend über Frankfurt (95 Meter) und dann die oberrheinische Tiefebene, hinauf bis Basel (250 Meter), das sind wirklich keine Steigungen, die der Rede wert wären, zumal sie auf langen, allmählichen Aufstieg verteilt sind.

Die Bauten können natürlich mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge durchgeführt werden. Die Finanzierung wird trotzdem der schwierigste Punkt sein. Man schätzt die Kosten auf mindestens 150 Millionen Mark.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 27. Sept. Die Sammlungen für unsere Kriegerehrung sind jetzt im besten Gange und der bisherige Erfolg ist teilweise sehr befriedigend. Ein Blick auf die Zeichnerliste ist sehr interessant. Wo die genaue Grenze der Beitragsfähigkeit liegt, kann nur jeder selbst wissen. Der Mitbürger aber, sofern er einigermaßen die hiesigen Verhältnisse kennt, vermag wohl ein Urteil abzugeben, wo jemand offensichtlich weit hinter seiner Leistungsfähigkeit zurückgeblieben ist, und wogegen ein anderer, der durchaus nicht so viel mal besser gestellt und bei weitem nicht das Vermögen besitzt, einen mehrfachen Betrag gezeichnet hat. Es stehen Bürger auf der Liste mit Beitragssätzen, die für die Zeichner unzweifelhaft ein Opfer bedeuten und die durchaus nicht aus einem Ueberfluß entsprungen sind. Hut ab vor diesen Mitbürgern. Manch anderer mit einem offensichtlich vielfach größeren Vermögen und günstigeren Familienverhältnissen ist mit seinem Beitrag beschämend weit zurückgeblieben, bei der Sammlung um eine hier gar nicht angebrachte Ausrede durchaus nicht verlegen. Wer angeblich über ein entsprechendes Einkommen nicht verfügt, aber ein nicht wegzuleugnendes ansehnliches Vermögen besitzt, soll aus dem Vermögen zeichnen. Jeder, der den Krieg gesund überstanden und heile Glieder nach Hause gebracht hat, soll soviel Dankbarkeit für unsere Laaspher Helden besitzen, ganz besonders die Familien, die kein Blutopfer gebracht haben. Das Denkmal kommt und steht dann späteren Geschlechtern zur mahnenden Erinnerung, aber auch die Zeichnungsliste, die ein Spiegelbild der Opferwilligkeit und Dankbarkeit der Bürgerschaft bleibt, muß auch späteren Geschlechtern zur Kritik erhalten bleiben, den einen zur Ehre, den andern — ins Stammbuch. Die Aufbringung der Beträge ist in mehreren, auf lange Zeit verteilten Raten möglich. Gibt jeder nur nach seinen Kräften, so wird genug zusammenkommen und der Makel, 8 Jahre nach Kriegsausgang noch keine Kriegerehrung zu besitzen, wird von unserer Vaterstadt genommen werden.

* **Laasphe,** 27. Sept. Der Männergesangverein „Eintracht" hatte seine Mitglieder zu einem Liederabend eingeladen, der gestern im Kurhaus Kohlstaedt stattfand und sich einer recht zahlreichen Beteiligung erfreute. Die tadellos vorgetragenen Lieder unter der trefflichen Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Richstein legten Zeugnis ab von der guten Schulung des Vereins und ernteten lebhaften, verdienten Beifall. Eine kleine Hauskapelle gab sich redliche Mühe, die Pausen durch Konzertstücke auszufüllen und verhalf in vorgerückter Stunde auch der Jugend zu ihrem Recht, das Tanzbein zu schwingen. Alles in allem kann man wohl sagen, daß der Abend allgemein gefallen hat und dazu angetan ist, ein weiteres festes Band um alle Sangesfreunde zu schlingen.

* **Laasphe,** 27. Sept. Am 10. Oktober veranstaltet der Arbeitergesangverein Laasphe ein Konzert im Westfälischen Hof. Der Reinertrag soll der Kriegerehrung zufließen.

* **Laasphe,** 27. Sept. Um das Hirschbrüllen zu hören, sieht man jetzt allabendlich Scharen junger und alter Leute, z. T. per Auto, zum Hülshof ziehen, um den Lockrufen des Königs unserer Wälder im nächtlichen Waldesdunkel zu lauschen und den auf das menschliche Gemüt nicht wiederzugebenden Eindruck auf sich einwirken zu lassen. Unser Wunsch dabei ist, daß man die forstschützenden Bestimmungen beachtet und vor allem durch Lärmen das Wild nicht vergrämt.

* **Laasphe,** 27. Sept. Wie wir bereits kurz meldeten, verkehrt am kommenden Sonntag, den 3. Okt., wieder ein Sonderzug zur Gesolei. Der Zug wird, wie auch der vorige, in Erndtebrück zusammengestellt und wird auch wie damals für die Bequemlichkeit der Reisenden im weitesten Maße Sorge getragen. Der Zug fährt ab Erndtebrück 4.32 Uhr vormittags, nachdem die aus Richtung Biedenkopf kommenden Teilnehmer, die also in Erndtebrück umsteigen müssen, übernommen sind. Die Teilnehmer aus Richtung Berleburg müssen in Birkelbach umsteigen. Der Lahntalzug verläßt Biedenkopf um 3 Uhr vormittags, der Edertalzug Berleburg um 3.50 Uhr. Ankunft in Düsseldorf 8.53 Uhr. Der Fahrpreis beträgt ab Biedenkopf 8,60, ab Berleburg 7,70 und ab Erndtebrück 7,10 Mk. Rückfahrt ab Düsseldorf 8,42 Uhr abends. Mit den Sonderzugkarten können auf Wunsch auch Zusatzkarten zum Preise von 1,50 Mk. und Eintrittskarten zum Preise von 1 Mk. gelöst werden. Erstere berechtigen zu einer Autorundfahrt in Düsseldorf. Mit dieser ist während der Fahrt ein lehrreicher Vortrag über die Geschichte Düsseldorfs sowie über die Sehenswürdigkeiten der Stadt verbunden. Gegen Vorzeigung der Sonderzugkarte werden den Besuchern der Ausstellung auch noch besondere Vorteile in der Ausstellung geboten. Da der Andrang zu dem Zug zweifellos wieder ein sehr großer sein wird, versäume man nicht, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Ganz besonderes Interesse dürfte das für den 3. Oktober in der Gesolei unter dem Motto „Deutscher Wein und deutscher Sang" vorgesehene Winzerfest erwecken, zu dem ein großer Kreis namhafter Künstler seine Mitwirkung zugesagt hat. Das Winzerfest wird mit einem großen Festzug durch die Stadt eingeleitet. Es ist dies die letzte Gelegenheit nach Düsseldorf zu solchen Ausnahmepreisen und versäume niemand, sich die Sehenswürdigkeiten der Gesolei in letzter Stunde anzusehen. Wer sie sich entgehen läßt, hat sehr viel versäumt.

—* Oktoberrate der Rentenbankzinsen. Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Der Reichsminister der Finanzen macht darauf aufmerksam, daß die nächste Zahlung der Rentenbankzinsen am 1. Okt. 1926 fällig wird und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. Oktober 1926 einschl. an die Finanzämter (Finanzkassen) zu leisten ist. Die Höhe der Zahlung ergibt sich aus den von den Finanzämtern früher erteilten Grundschuldbescheiden. Besondere Aufforderungen ergehen nicht.

Reisebriefe aus den Vereinigten Staaten.

Von H. Braun.

2] 11. Aug. 1926.

Am Sonntag den 1. Aug., abens 9 Uhr trug mir ein Neger mit roter Mütze mein Gepäck zum Expreßzuge nach Chikago und lieferte dieses und mich selbst ab bei meiner Bettstelle in der „Pullmann Car". Ich konnte demnach den Weg nach Chikago kaum verfehlen. Der Neger oder Afrikaner in allen Schattierungen, vom tiefsten Schwarz bis zum Mattgelb ist im Eisenbahndienst unentbehrlich. Zahlreich sind sie als Gepäckträger auf den großen Bahnhöfen, alle dunkel und gut gekleidet, mit roter Mütze und einer Blechmarke bezw. Nummer auf der Brust. Für einen solch kleinen Dienst beansprucht der schwarze Mann einen Viertel Dollar. Einige Zigarren zum Preise von 10 Cent (40 Pfg.) hatte ich noch eingekauft für die Reise; sie waren recht gut, aber im Expreßzuge hat man nur an einer Stelle Gelegenheit zum Rauchen, nämlich im Smocking-Room des recht langen Zuges. Am Anfang, hinter dem Gepäckwagen befindet sich die Küche und der Speisewagen, den man aber nicht, wie in Deutschland, den ganzen Tag hindurch aufsuchen kann, sondern nur zum Frühstück, Mittag- und Abendessen. Man muß dabei den Weg mitten durch die Wagen nehmen, in denen die Sitzplätze rechts und links des Ganges angeordnet sind. Es sind ihrer, wenn ich mich recht erinnere, 32, mit ebensoviel Schlafgelegenheiten; außerdem zwei für sich abgeschlossene Familienabteile mit je drei Betten, einem Waschraum mit Toilette für Frauen und Männer und Räumen für die Bedienung usw.

Gewiß wird es unter den geneigten Lesern viele geben, die eine Nacht in einem solchen Schlafwagen auf der Reise durch Deutschland, etwa zwischen Frankfurt und Berlin, zugebracht haben, aber du, an den diese Berichte in erster Linie gerichtet sind, gehörst nicht dazu, doch wünsche ich, daß auch du dir ein Bild von einer solch großen Reise und von dem Leben in der neuen Welt machen kannst.

Zu jedem Wagen gehört ein schwarzer Bedienter, sauber angetan mit entsprechender Kleidung, schneeweißer Jacke, weißem Kragen und schwarzer Krawatte. Er macht am Abend die Betten zurecht, indem er schräg von oben einen Verschlag herabläßt, der zugleich den Boden für das zweite Bett bildet; diesem Verschlage das Bettzeug entnimmt und aus den gepolsterten Sitzen das untere Bett herrichtet. Alles ist aus feinstem, poliertem Holz mit ansprechender Polsterung und sehr praktisch eingerichtet, jedes Bett schneeweiß überzogen und mit zwei weißen, kleinen Kopfkissen. Wenn die Betten fertig sind, werden dunkelgrüne, bis zum Boden reichende Vorhänge herabgelassen, deren jeder eine „Hausnummer" trägt. Am Fuß und am Kopfe jedes Bettes befindet sich in der Ecke eine kleine elektrische Lampe, im unteren Teile nach außen zwei Fenster, deren eines anstatt des Glases ein feines Drahtgitter hat, zur Lüftung. Das andere Fenster hat zweifaches Glas. Oeffnen kann man diese Fenster nicht. Wir werden im Verlauf der Reise schon erfahren, warum.

Nachdem nun alle Vorhänge herabgelassen sind, bleibt in der Mitte des Wagens ein schmaler Gang, der durch vier große elektrische Lampen an der Decke hell erleuchtet ist. Diese brennen, bis alle zur Ruhe gegangen sind. Erwähnt sei noch, daß sich in jedem Zuge eine schwarze Dame befindet, die für die Wäsche zu sorgen hat, und, so sonderbar das klingen mag, auch ihr Auge auf die Beachtung guter Sitten richtet, wie ich in einem besonderen Falle glaubte beobachten zu können.

Der Waschraum enthält für Männer drei Waschgelegenheiten für warmes und kaltes Wasser, mit Spiegel usw., sowie einen Platz für Zahnpflege. Es wird von der Bedienung sehr darauf geachtet, daß das Kl..... während des Aufenthaltes auf einer Station nicht benutzt wird. Dies und jenes erwähne ich, um zu zeigen, welch peinliche Ordnung in diesen Zügen vorherrscht. Jeder Wagen hat an den Eingangstüren eine Nummer. Der Aufenthalt auf den Gängen von einem Wagen zum andern ist nicht gestattet, sondern die Gänge dürfen nur zur Durchwanderung benutzt werden.

Der vorletzte Wagen enthält den Smocking-Room, ein kleines Büro mit Schreibmaschine, ein Cabinett für den Friseur und eine kleine Wirtschaft für Erfrischungen, die ein schwarzer Kellner führt für Rechnung des Restaurateurs im Speisewagen. Hier gibt es Getränke mancherlei Art, aber alle ohne Alkohol. Fruchtsäfte, Zitronen, Apfelsinen usw. spielen dabei eine Hauptrolle. Der größte Teil der Reise erfolgte bei drückender Wärme und ein eisgekühlter Trank, etwa zwei Glas, zu dem zwei Röhrchen, sauber in weißes Papier eingehüllt, zum Schlürfen gereicht werden, ist eine große Wohltat. Ventilatoren an der Decke sorgen für frische Luft. Bequeme, gepolsterte Sessel laden zur Ruhe ein. Den letzten Teil des langen Zuges bildet der Observations- oder Aussichtswagen mit vielen Fenstern und schönen Sesseln, hauptsächlich von Damen benutzt. Auch dieser Wagen enthält ein kleines Büro mit Schreibgelegenheit. Eine kleine Bibliothek mit illustrierten Journalen und Reisebeschreibungen von Amerika wird viel benutzt. Am Ende des Zuges befindet sich eine Plattform, rechts und links windgeschützt, nach hinten frei, mit sechs Stühlen, die besonders gegen Abend immer besetzt ist.

Als ich an einem Morgen mit einem jungen Herrn auf dieser Plattform stand und der Zug an einer kleinen Station hielt, kam ein junger, gut gekleideter Mann, gut genährt aussehend, heran und hielt die Hand auf. Der Amerikaner gab ihm dreiviertel Dollar und warf ihm eine Zigarette zu. Ich schüttelte erstaunt mein deutsches Haupt und reichte dem Amerikaner mein Wörterbuch. Er blätterte darin herum und zeigte mir dann das Wort „Futter". Ich suchte ihm zu erklären, daß so etwas in Deutschland nicht vorkommen würde. Er zuckte die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

† **Laaspherhütte,** 27. Sept. Der älteste Einwohner unseres Ortes und auch des Kirchspiels Laasphe überhaupt, der Altveteran Ludwig Wagner dahier, begeht am morgigen Dienstag, den 28. Sept., seinen 90. Geburtstag, zwar mit gekrümmtem Rücken, sonst aber in körperlicher und geistiger Frische. Als Achtzigjähriger betrieb er während des Krieges noch mit einer Tochter seine kleine Landwirtschaft. Man mußte staunen, wenn er auf der Wiese stand und Schwaden auf Schwaden niederlegte, ja selbst noch einige Jahre nach dem Kriege ließ er es sich nicht nehmen, seinen Mann wie in voller Manneskraft zu stellen. Vom Vorstand des Kriegervereins Laasphe ist eine besondere Ehrung geplant. — Wir wünschen dem Jubilar auch fernerhin einen ungetrübten Lebensabend und Gottes reichen Segen.

)!(**Puderbach,** 27. Sept. (Das Ende vom Lied.) Zu einer solventen Keilerei kam es wieder einmal auf der gestrigen Kirmes. Die feindliche Partei stellte ein Trupp Niederlaaspher Gäste dar, auf die mit allen möglichen Schlagwerkzeugen losgegangen wurde. Ein Niederlaaspher erfreute sich hierbei besonderer Aufmerksamkeit, da man ihn als den eigentlichen Ruhestörer ansah. Der junge Mann hatte die eigentümliche Gewohnheit, über die Köpfe der in der Nähe befindlichen Gäste vollgefüllte Biergläser zu stülpen, welchem Scherze von Seiten der Betroffenen nicht das richtige Verständnis bezw. die nötige Duldsamkeit entgegengebracht wurde. Der junge Mann wurde derart verhauen, daß er von seinen Mitkämpfern nach einem Laaspher Arzte gefahren werden mußte. — Auch ein Sonntagsvergnügen!

—* **Untersuchungen der Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung in Münster haben ergeben, daß der Roggen aus allen Teilen Deutschlands, auch original- und anerkanntes Saatgut hochgradig von Schneeschimmel befallen ist, sodaß bei ungünstiger Witterung mit sehr starker Auswinterung zu rechnen ist. Hiergegen kann sich der Landwirt schützen, wenn er Saatgut beizt. Uspulun, Germisan und Tillantin sind erprobte derartige Beizmittel. Sie sind zu haben bei den Landw. Genossenschaften sowie den Drogerien des Kreises. Nähere Auskunft erteilt die Landw. Schule in Erndtebrück, die auch bereit ist, in den einzelnen Orten Beizversuche durchzuführen.**

—* **Am 22. und 23. ds. Mts. hatte der Landw. Kreisverein in Wingeshausen, Weidenhausen, Banfe und Hesselbach eine Vorführung von Kratoffelerntemaschinen veranstaltet, die sehr zahlreich besucht war. Vorgeführt wurden folgende Maschinen: 1. Von der Firma Kuxmann & Comp. in Bielefeld, Vertreter: Herr Schlossermeister Müller in Erndtebrück, der Kartoffelroder „Neu Ideal", 2. Von der Firma F. Zimmermann & Comp. in Halle a. d. Saale, Vertreter: Herr Schlossermeister Müller, Erndtebrück, der Roder „K. R. N.", 3. Von der Firma Reima in Reichenbach i. Vogtland, Vertreter: Herr Gustav Benser, Oberndorf, die Roder „Reima Mod. A. u. B., 4. Von der Firma K. Timmerbeil in Milspe i. W., Vertreter: Herr G. Benser, Oberndorf, ein Kartoffelerntemaschinenpflug. Sämtliche Roder arbeiteten bei entsprechendem Zug und richtiger Einstellung auch bei hängigem Gelände gut. Auch mit der Arbeit des Kartoffelpfluges war man sehr zufrieden. Nähere Auskunft erteilt die Landw. Schule in Erndtebrück.**

—* **Schneeschuhe für die Schutzpolizei und Landjägerei. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einem Runderlaß des Ministers des Innern entnimmt, werden infolge der Schnee- und Winter-Verkehrsverhältnisse in Gebirgsgegenden einzelne Beamte der Schutzpolizei und Landjägerei, um sie beweglicher zu machen, mit Schneeschuhen (Skihölzern, Bindungen und Skistöcken) ausgerüstet werden.**

Im Luftschiff über den Ozean.

Die erste Linie: Sevilla—Buenos Aires.

Der seit der Amerikafahrt des „Z. R. 3" häufig erwähnte und besonders von Dr. Eckener, dem Führer des „Z. R. 3", immer wieder betonte regelmäßige Luftschiffverkehr über den Ozean nach der neuen Welt, wird nun zur Tatsache werden. Spanien ist das erste europäische Land, das diesem Plane näher getreten ist und nach eingehender Prüfung aller zu berücksichtigenden Verhältnisse sich für die Einrichtung einer Fluglinie entschlossen hat.

Durch ein Dekret des Königs von Spanien ist der zur Durchführung der Transatlantikflüge gebildeten Gesellschaft „Colon" die Kozession für eine Luftschifflinie Sevilla—Buenos Aires erteilt und auf die Dauer von fünf Jahren nach Eröffnung des Betriebes eine Hilfe von 30 Millionen Pesetas (rund 19 Millionen Mark) bewilligt worden.

Damit ist die Bedeutung des Luftschiffes für den Weltverkehr vor aller Welt festgelegt.

Im Jahre 1921 wurde eine Studiengesellschaft gegründet, in der der Luftschiffbau Zeppelin und spanische Reedereien vertreten waren. Die klimatischen und atmosphärischen Verhältnisse wurden geprüft und auch die Frage eingehend behandelt, ob Sevilla und Buenos Aires für die Anlage von Luftschiffhäfen geeignet wären. In besonderem Maße galt das von dem in Aussicht genommenen Hafen Sevilla, der in das Netz der europäischen Flugstrecken aufgenommen werden muß, die ja als Zubringerlinien ausschlaggebende Bedeutung haben. Die Verhandlungen konnten jedoch nicht abgeschlossen werden, weil durch die im Versailler Vertrag Deutschland auferlegte Beschränkung im Bau von Luftfahrzeugen das Schicksal der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen ungewiß war. Erst die erfolgreiche Amerikafahrt des auf Reparationskonto erbauten „Z. R. 3" und die durch die Pariser Verhandlungen Deutschland wiedergegebene Freiheit im Bau von Luftfahrzeugen haben zu dem eingangs erwähnten Ergebnis geführt.

Wie das Projekt durchgeführt werden soll.

Der Betrieb auf der etwa 10 000 Km. langen Strecke Sevilla—Buenos Aires soll mit Zeppelin-Luftschiffen durchgeführt werden, die einen Rauminhalt von 135 000 Kbm. haben, während „Z. R. 3" nur einen solchen von 70 000 Kbm. hatte. Zunächst sind jährlich zwölf Ueberfahrten (zwölf Hin- und Rückfahrten) geplant. Die Linie muß nach dem Erlaß des spanischen Königs spätestens drei Jahre nach der Veröffentlichung des Dekrets eröffnet werden, also im Herbst 1929.

Die Fahrt von Spanien nach Argentinien soll in viereinhalb Tagen zurückgelegt werden, während die schnellsten Ueberseedampfer mindestens 20 Tage brauchen.

Der Verkehr auf dieser Linie wird voraussichtlich mit dem aus den Mitteln der Zeppelin-Eckener-Spende bereits im Bau befindlichen „L. Z. 127" aufgenommen werden, der jedoch nur 105 000 Kbm. Rauminhalt hat, aber immerhin noch einhalbmal so groß als „Z. R. 3" sein wird. Die große Werfthalle in Friedrichshafen reicht für diesen Bau noch gerade aus, da der neue Luftkreuzer den „Z. R. 3" nur in der Länge und nicht in der Breite übertreffen wird. „L. Z. 127" soll einen Aktionsradius von über 10 000 Km. haben und eine Nutzlast von 15 Tonnen. Diese erhöhte Leistungsfähigkeit des neuen Fahrzeuges ist nicht zuletzt der erst jüngst gemachten

Entdeckung eines neuen Brennstoffes

zuzuschreiben; es handelt sich hier um ein Gas, durch dessen Verwendung gegenüber der Benzinfeuerung außerordentliche Vorteile bezüglich der Sicherheit, Wegfähigkeit und Schnelligkeit erzielt werden. Ob die für die Unterhaltung des Verkehrs später notwendigen großen Schiffe in Friedrichshafen oder auf einer einzurichtenden Zeppelin-Werft in Spanien gebaut werden, ist noch nicht festgelegt.

Durch die Einrichtung der ersten Fluglinie über den Ozean mit Zeppelin-Luftschiffen hat die deutsche Wissenschaft, insbesondere die deutsche Technik, einen Sieg errungen, auf den das ganze Volk stolz sein darf, um so mehr, weil er ein Beweis ist, daß Deutschland durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und die folgenden Wirren wehrlos gemacht, sich zu neuem Lebensmut durchgerungen hat.

Rätselvolle Menschen.

Das größte Geheimnis der Schöpfung ist die menschliche Seele. So erstaunlich Entdeckungen auf allen Gebieten auch menschlicher Forschergeist gemacht hat, so viel auch an der Seele selbst herumexperimentiert worden ist und noch wird — letzten Endes ist die Wissenschaft mit allem Scharfsinn doch an der äußeren Schale hängen geblieben. Eines Tages wird aller Scharfsinnlichkeit zum Trotz doch wieder erneut klar, was Haller mit seinem Wort sagt: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist . . ." Ueber dem eigentlichen Wesen der Seele steht das ewige Ignoramus — wir wissen es nicht! Was im tiefsten Grunde des Seelenlebens vorgeht, welche Kräfte dort in gutem wie in bösem Sinne miteinander ringen — keiner wird es je restlos erforschen. Wir sehen die Katastrophen — aber die letzten Fäden ergründen, die dazu geführt haben, das kann kein Gesetz, kein noch so rechtskundiger und scharfsinniger Richter, kein Kriminalist und kein Mediziner oder Psychiater.

Vor kurzem sind in Magdeburg die Prozeßakten über den Fall des jugendlichen Mörders Schröder geschlossen worden. Das Richtbeil wird unter diese menschliche Katastrophe den schaurigen Schlußpunkt setzen. Ein uns unheimlich erscheinender Mensch — dieser Mörder Schröder! Furchtbar seine Kaltblütigkeit, mit der er sein Opfer mordete, beraubte, vergrub und vor Gericht davon erzählte, als erzählte er ein Erlebnis von einem andern, nicht eins, das ihn selbst anging! Nichts rührt diesen erst 23jährigen Menschen. — Mit welcher Finesse hat dieser junge — äußerlich auch noch sympathisch berührende und intelligente Tunichtgut — es verstanden, durch seine verlogenen Angaben ungeheure Aufregung und Verwirrung in die Oeffentlichkeit zu bringen.

Die Psychologen aber werden noch lange sich über das Rätsel Schröder den Kopf zerbrechen wie über viele andere ähnliche. Was hat diesen Menschen zu seiner Tat bewogen? Welche geheimen dämonischen Mächte haben seine Seele erfüllt, sein Denken verwirrt, daß er so Entsetzliches tat? Wars bloß Großmannssucht? Wars grenzenlose Geldgier? Oder Not? Oder offenbart sich hier eine Verkommenheit, die abgrundtief ist? Woher die letzten Beweggründe und Ursachen in diesem Opfer furchtbarer Gewalten? Wenn wir die Seele bis in die letzten Fasern zu erforschen die Möglichkeit hätten — dann wäre eine befriedigende Lösung der Fragen denkbar. So aber bleibt jedes Verbrechen, wenn es auch im Sinne der Gesetze gesühnt wird, mit einem mehr oder weniger dichten Schleier des Geheimnisses umgeben, den kein Psychologe ganz wegziehen kann — denn die Menschen bleiben Rätsel. W.

Herbsttrauer und Herbsttrost.

Das Wissen um die Vergänglichkeit des Schönen wird nur zu schnell vergessen, wenn wir im Schönen leben. Wem der Sommer lacht, der denkt nicht an den Winter; wer im Leben steht, der denkt nicht an den Tod. Die bange Ahnung nur, daß das Dunkel kommen muß, bedrückt das Herz im höchsten Lichterleben.

Einmal in jedem Jahr, einmal in jedem Leben, wird dieses bange Seelenwissen, wird die Sommerfreude getrübt. Noch blühen in den Gärten die Rosen, aber durch erstes welkes Laub streift schon dein Fuß. Noch scheint hell die Sonne, aber schon macht kalter Herbstwind dich frösteln. Und doch die tiefe Trauer, daß hinter dem Heute der Tod von Morgen steht, diese Gewißheit kann doch nicht verdecken, daß der Herbst beglückend schön ist. In Duft-Glut erweckt der Sommer die Sinne, der Farbenrausch des Herbstes erfreut in Ruhe.

Als leuchtend rote Punkte stehen in grünem Laub die Vogelbeeren, die ersten Künder sommerlichen Scheidens und über den lila Teppich der Heide gleitet sein Fuß. Farbe, überall Farbe, denn der Herbst ist der große Maler in der Natur. Kühn wirft er die Farben durcheinander, ohne nach den verbindenden Uebergangsfarben zu suchen. Ein Mensch, der so leichtsinnig alle Farben seiner Palette durcheinanderwürfe, würde sicher nicht den Erfolg des Herbstes haben; hier verträgt das grellste Gelb sich mit dem vollsten Purpurrot. Gladiolen, Astern, Dahlien blühen in allen Gärten als schönstes Stilleben. Farbe schmiegt sich an Farbe, leuchtend noch durch die Dämmerung des scheidenden Tages.

Später, wenn der erste Frost in einer Nacht alle Blumen tötet, dann nimmt der Herbst seine letzten Farben und gibt sie den Blättern, die in ernstem Grün den Sommer ertrugen und die nun an den Farben des Herbstes sterben müssen. In den bunten Tönen des Herbstes ging deine Trauer unter, in den Todesschauern des ersten Frostes wird sie neu erstehen. Der Winter ist nah. Aber der Herbst ist mehr als der Vorbote des Todes, er erfüllt das Versprechen des Frühlings; was im Frühling blühte, reift im Herbst zur Frucht.

So wird auch hinter diesem Herbst der Winter stehen, und hinter diesem Winter der neue Frühling. Und gewiß auch hinter deinem Leben ein anderes. Aber das Leben bleibt doch sieghaft, wenn auch der Herbst und der Winter tötet; sieghaft auch, wenn das Jahr deines Lebens sich dem Ende neigt.

— **Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen** sind im Monat August um 12 Millionen auf rund 283 Millionen R.M. angewachsen. Die Giroeinlagen stiegen von 74 auf 79 Millionen R.M. Die Gesamteinlagen der westfälischen Sparkassen belaufen sich mithin jetzt auf 362 Millionen R.M. Im August wurden 16 000 neue Sparbücher ausgestellt.

—* **Steuererleichterungen in Sicht!** Das Reichsfinanzministerium hat sich in den letzten Wochen mit den Klagen des gewerbstätigen Mittelstandes über die starken Steuerlasten beschäftigt und ist zu der Erkenntnis gekommen, daß hier unbedingt eine Entlastung eintreten müsse, wenn nicht zahlreiche Existenzen bedroht werden sollen. Es ist, wie gemeldet wird, sehr wahrscheinlich, daß im Winter dem Reichstage eine Anzahl von Vorlagen zugehen werden, die Steuererleichterungen bringen werden. Die Umsatzsteuer wird wesentlich herabgesetzt werden, eine Revision der Gewerbesteuer wird im Einverständnis mit den Ländern diese ganze Steuerart auf eine moderne Basis stellen.

‡ **Markenlose Brieffrankierung.** In den Kreisen des Publikums scheinen Zweifel über die Bedeutung der Angaben in den seit einiger Zeit von der Geschäftswelt verwendeten Frankotypstempeln zu bestehen. Maschinen mit Frankotypstempeln sind von der Post zur Frankierung der Briefsendung zugelassen und werden bereits in größerer Anzahl von Banken, industriellen Werken, Geschäftshäusern, Zeitungen usw. zur Freistempelung der gesamten Briefpost, also auch der Briefe, Postkarten, kurz aller Briefsendungen benutzt. Die mit ihnen hergestellten Stempel enthalten den Tagesstempel, eine Kontrollzahl, den Namen des Benutzers und die für die Einzelsendung in Betracht kommende tarifmäßige Postgebühr. Der Franko-Stempel ist also ebenso zu bewerten wie eine Briefmarke.

† **Weidenau,** 27. Sept. Am 29. September 1926 begeht der Senior-Chef der Firma Friedrich Limper, Weidenau (Sieg) sein 50. Geschäftsjubiläum und gleichzeitig auch sein goldenes Ehejubiläum in geistiger und körperlicher Frische. Die Wittgensteiner wird es interessieren, daß Herr Limper aus Schwarzenau gebürtig ist und von dort nach damaliger harter Lehrzeit und zurückgelegtem Militärdienst 1876 nach Weidenau ging, um mit den gesamten Ersparnissen seines Vaters, damals die ungeheuere Summe von 300 Taler, sich dort selbstständig zu machen. Der Erfolg nimmerruhenden Schaffens ist nicht ausgeblieben und ist es erfreulich festzustellen, daß Herr Fr. Limper stets seinem Berufe treu geblieben ist und auch noch heute, ebenso wie sein Sohn Paul Limper, der 1. Vorsitzender des Verbandes der Gewerbevereine in Weidenau ist, stets bemüht um das Wohl und Wehe von Handwerk und Gewerbe.

Vermischtes.

— **Acht Typhusfälle** und ein Paratyphusfall sind in Werl (Westf.) festgestellt worden. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit durch einen Knaben aus Olsen eingeschleppt worden ist, der das Dienstmädchen des Hauses angesteckt hat. Das Mädchen ist inzwischen der Krankheit erlegen.

— **Die Zahl der an Typhus Erkrankten in Hannover** hat sich auf 1729 (1725) und die Zahl der Toten auf 113 (111) erhöht.

— **Ein neues Mittel gegen die Krebskrankheit entdeckt.** Wie die Niederländische Telegraphenagentur Amsterdam aus Batavia erfährt, hat dort der Gelehrte Dr. Lumentut auf einem naturwissenschaftlichen Kongreß mitgeteilt, daß er ein neues Mittel gegen die Krebskrankheit entdeckt habe. Dr. Lumentut ist dabei von der von ihm aufgestellten Voraussetzung ausgegangen, daß die krebsartigen Geschwüre bei allen Menschen ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechtes und des Lebensalters durch radioaktive Stoffe verursacht werden. Hieraus ergebe sich auch die Folgerung, daß man in der Anwendung von Röntgenstrahlen sehr vorsichtig sein müsse.

— **Halle a. d. Saale,** 24. Sept. (Schon wieder ein Eisenbahnanschlag.) Heute nacht gegen 3 Uhr wurde auf der Strecke Halle—Erfurt zwischen Ammendorf und Merseburg ein Anschlag verübt. Durch Befestigung eines Hemmschuhs auf den Schienen sollte ein Zug zum Entgleisen gebracht werden. Der Anschlag konnte jedoch rechtzeitig bemerkt werden. Die Polizei hat die Untersuchung der Angelegenheit aufgenommen.

— **Der erste Schnee ist am Donnerstag auf dem Riesengebirge gefallen.**

Humoristisches.

— Ein zweifelhafter Besucher. Spitzbube (der eben vom Gericht freigesprochen worden ist, zu seinem Verteidiger): „Ich werde Sie demnächst auf Ihrem Bureau besuchen, Herr Doktor!" — Rechtsanwalt: „Schon gut, aber bitte am Tage!"

— Voraussicht. Studiosus: „Wir wollen unser Stammlokal hierher verlegen; haben Sie einen genügend großen Tisch?" — Wirt: „Sehen Sie sich diesen hier mal an, unter dem können bequem fünfzehn Mann liegen!"

— Fingerfertigkeit. Ein Advokat hatte einen des Diebstahls Beschuldigten so glänzend verteidigt, daß alle Zuhörer ergriffen waren und selbst der Angeklagte sich die Augen wischte. Der Advokat sah ihn dabei zufällig an und rief verblüfft aus: „Der Kerl gebraucht ja mein Taschentuch!"

— Durchschaut. Student (der auf der Sparkasse fünf Mark eingezahlt): „Entschuldigen Sie, wie lange bleibt die Kasse heute geöffnet?" — Beamter: „Bis fünf Uhr diesen Nachmittag — können Sie das Geld zurückholen."

Leibesübungen schaffen
und erhalten

am Körper	am Geist	in der Seele
Sinnestüchtigkeit	Aufnahmefähigkeit	Schönheitssinn
Muskelkraft	Schaffenskraft	Mut
Gewandtheit	Anstelligkeit	Selbstsicherheit
Ausdauer	Beharrlichkeit	Pflichtgefühl
Schnelligkeit	Schlagfertigkeit	Tatenlust
Gesundheit	Ausgeglichenheit	Lebensfreude

die starke Persönlichkeit!

Bekanntmachung.

Die Interessenten der **Wiesengenossenschaft Banfetal** werden hierdurch zu der am **Mittwoch den 29. Sept. 1926, nachm. 8½ Uhr** in der Wirtschaft Frank hierselbst stattfindenden **Generalversammlung** unter dem ausdrücklichen Bemerken eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Wiesenvorstandes für die nächste Wahlperiode.
2. Neuwahl zweier Mitglieder zum Schiedsgericht und zweier Stellvertreter.
3. Beitragserhebung.
4. Grabenräumung.
5. Verschiedenes.

Banfe, den 22. September 1926.

Der Amtmann:
J. V. Grund.

Jüngerer Schüler findet **Pension.** Wo, zu erfr. in der Geschäftsst. d. Wittg. Ztg.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Friedrich Feuring
Polizei-Leutnant

Lilly Feuring
geb. Petry.

Amalienhütte

Hans Petry
Architekt

Leni Petry
geb. Bald.

Berleburg

26. September 1926.

Kriegerverein Laasphe

Heute (27. 9.) 8.30 Uhr **Vorstandssitzung** im Vereinslokal, Kriegerehrung betreffend.

Laasphe, 27. 9. 1926.

Der Hauptmann.

Offeriere **Zittauer**

Speisezwiebeln

zu **3.50 Mk.** pro Sack ab Wallau.

Karl Grebe I.

Tel. Nr. 80, Amt Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 26. September 1921 betr. die **Körung der Ziegenböcke** im Regierungsbezirk Arnsberg werden die Termine für die diesjährige Ziegenbock-Körung wie folgt festgesetzt:

Dienstag den 28. September 1926:

Vorm.	8	Uhr in	Girkhausen bei Krämer-Neuß
"	8.40	" "	Neuastenberg beim Gemeindevorsteher
"	9	" "	Langewiese bei Gastwirt Gerke
"	10	" "	Berleburg bei der Deckstation
"	10 30	" "	Markhausen beim Bullenhalter Kroh
"	11	" "	Berghausen bei Gastwirt Radenbach
"	11.30	" "	Wingeshausen bei Gastwirt Weber
Nachm.	12 30	" "	Erndtebrück bei der Landw. Schule
"	2	" "	Leimstruth bei Gastwirt Birkelbach
"	2 30	" "	Feudingen bei Gemeindevorsteher Müller
"	3	" "	Rüppershausen im Kühlen Grund
"	3.30	" "	Laasphe bei Gastwirt Weiß
"	4	" "	Niederlaasphe beim Gemeindevorsteher
"	4 30	" "	Herbertshausen bei Gastwirt Weber
"	4.45	" "	Banfe bei Gastwirt Roth
"	5	" "	Fischelbach beim Gemeindevorsteher.

Mittwoch den 29. September 1926:

Vorm.	9.30	Uhr in	Hemschlar bei Gastwirt Blankenstein
"	10	" "	Dotzlar bei Gastwirt Hartnack
"	10 30	" "	Richstein beim Gemeindevorsteher
"	11	" "	Arfeld bei Gastwirt Henk
"	11.15	" "	Schwarzenau bei Gastwirt Rompel
"	11 30	" "	Beddelhausen bei Gastwirt Weyandt
Mittags	12	" "	Elsoff bei Gastwirt Spies-Jörges
Nachm.	1	" "	Alertshausen beim Gemeindevorsteher
"	1.30	" "	Diedenshausen bei Gastwirt Dienst.

Es werden nur Böcke angekört, die dem von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen festgesetzten Zuchtziel entsprechen und nach Abstammung und Entwicklung zur Förderung der Zucht geeignet erscheinen. Böcke im Alter von weniger als 7 Monaten dürfen nicht angekört werden. Jedoch können noch nicht 7 Monate alte Tiere, wenn sie den Anforderungen entsprechen, mit der Maßgabe angekört werden, daß sie erst zum Decken verwendet werden dürfen, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben.

Die Ankörung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; nicht mehr geeignet erscheinende Böcke kann der Körausschuß jederzeit ablören.

Wird der Bock angekört, so erhält der Besitzer ein Deckbuch und damit die Befugnis, den angekörten, im Deckbuch nach Alter, Farbe und Abzeichen genau bezeichneten Bock zum Decken fremder Ziegen zu verwenden.

Berleburg, den 21. September 1926.

Der Landrat. J. V. gez. Hornung, Kreisdeputierter.

Kriegerverein Laasphe.

Krieger-Ehrung.

Der Ausschuß für Kriegerehrung hat bereits vor einigen Jahren versucht, durch freiwillige Zeichnungen die Gelder zur Errichtung eines Ehrenmals für die 70 gefallenen Helden der Stadt Laasphe zu beschaffen. Es waren auch recht namhafte Beträge gezeichnet worden. Das in Aussicht genommene Projekt ist jedoch nicht zur Ausführung gekommen, da die fr. Zt. gezeichneten Beträge durch die Inflation alsbald entwertet waren.

Nachdem nunmehr der Kriegerverein die Errichtung eines Ehrenmals auf dem „Steinchen" beschlossen hat, richtet er an Alle die herzliche Bitte, die Ausführung des Ehrenmals durch Zeichnung der erforderlichen Mittel unterstützen zu wollen. Die Kriegerehrung Laasphe muß ein würdiges Zeichen der Kriegstaten seiner Gefallenen und Kriegsteilnehmer und zugleich auch der Dankbarkeit und des Opfersinns seiner Bewohner werden.

Es wird nicht verkannt, daß es in jetziger Zeit nicht leicht ist, Gelder für gedachten Zweck flüssig zu machen, jedoch muß die Kriegerehrung endlich einmal verwirklicht werden. Wir erlauben uns daher vorzuschlagen, die Bereitstellung des gezeichneten Betrages den Verhältnissen entsprechend eventuell auf mehrere Termine zu verteilen. Zahlungen können auf das Scheckkonto der Kreissparkasse Laasphe Nr. 312 oder bei unserem Kassierer, Schreinermeister W. Fischer-Laasphe, Steinweg, erfolgen. Auch werden Mitglieder des Kriegervereins Zeichnungslisten zirkulieren lassen. Damit wir mit den Vorarbeiten beginnen können, bitten wir jedoch wenn möglich eine Anzahlung alsbald zu leisten.

Der Vorstand.
J. A.

Lack, Vorsitzender. **Fischer,** Kassierer. **Langenbach,** Schriftführer.



Höchste Vollendung von Technik und Wissenschaft.

Die besten **krystallhellen und nahtlosen**

Original

Linn-

Konserven-Gläser gesetzl. gesch.

von keinem Konservenglas auf dem Weltmarkt übertroffen.

Denkbar bester Schliff von Gläserrändern und Deckeln,
mundgeblasen — doppelt gekühlt — krystallhell
glatte Wand — nahtlos.

Das sind für den Fachmann und für die Hausfrauen absolute Garantien für **erstklassige Qualität von hervorragender Güte.**

Ihr Urteil ist meine Reklame!

Ein Versuch macht Jeden zum dauernden Abnehmer!

„Linn"-Gläser ersparen Ihnen Aerger und Verdruß.

Hervortretende sog. erhabene Schrift auf den Gläsern beeinträchtigt die Gleichmäßigkeit der Gläser, bildet Schmutzwinkel und kann Veranlassung zum Springen sein.

Springen der „Linn"-Konservengläser bei sachgemäßer Behandlung ausgeschlossen!

Vor Einkauf von Einkochgläsern versäumen Sie bitte nicht, sich die „Linngläser" anzusehen.

Alleinverkauf:

Carl Manneschmidt, Laasphe.
Telefon 63

Nachtrag

zur Ordnung vom 31.10. 1923 in der Fassung des Nachtrages vom 20 5.1924 betr. **die Erhebung einer Kreishundesteuer im Kreise Wittgenstein.**

Auf Grund des Kreistagsbeschlusses vom 17. Mai 1926 wird gemäß § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 (GS. S. 159) in der Fassung der Novelle vom 26. Aug. 1921 (GS. S. 495) die obengenannte Kreishundesteuerordnung wie folgt geändert:

A. Im § 4 Ziffer 5 werden die Worte „und Forstschutzbeamten im Hauptberuf für einen Diensthund" gestrichen und durch die Worte „für ihre Diensthunde" ersetzt.

B. Der § 4 erhält folgenden neuen Absatz 8. Die Forstschutzbeamten und diejenigen im Privatforstdienst angestellten Personen, die gemäß §§ 23, 24 des Forstdiebstahl-Gesetzes vom 15. April 1878 (GS. S. 222) ein- für allemal gerichtlich beeidigt sind oder deren Anstellung gemäß § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (GS. S. 230) in der Fassung des Gesetzes vom 15. Januar 1926 (GS. S. 9) von der zuständigen Staatsbehörde bestätigt sind, für die von ihnen gehaltenen Diensthunde. Hierzu gehören auch die selbst beschafften und zur Benutzung bei Ausübung des Dienstes auf eigene Rechnung gehaltenen Hunde.

C. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Beschlußfassung in Kraft.

Berleburg, den 17. Mai 1926.

Der Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein.
(L. S.) gez. Dr. Kreischmar. Grund. Weyandt

Veröffentlicht

Der vorstehende Nachtrag ist vom Bezirksausschuß Abt. I in Arnsberg am 23 Juli 1926 — B.A. I. V. I. 80/26/1 — genehmigt worden, der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlaß vom 6. August 1926 — Nr. 2131 VI — seine Zustimmung erteilt.

Berleburg, den 10. September 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V. gez. Hornung, Kreisdeputierter.

Brennholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banfe.

Mittwoch, den 29. September d. Js.,

vormittags von 9 Uhr ab gelangen zur öffentlichen Versteigerung in der Gastwirtschaft **Roth** zu **Banfe** aus den Forstorten Katzenkopf, Hohe Alertsberg, Keller, Hint. Spreit, Struth, Wolfskammer, Winterkasten, Ebsch, Fisch.-Stirn, Burg

13	rm	Eichen-Scheit- u. Knüppelholz,
10½	" "	Knorrholz,
261	" "	Reiserknüppel,
159	" "	Astreiser,
356	"	Buchen-Stammreiser,
2,6	"	Fichten-Knüppel.

Anzahlung ½ des Steigerpreises, Bekanntmachung der weiteren Bedingungen vor dem Termin.

Schwerhörige!

Hilfe auch in den schlimmsten Fällen möglich gewesen. Ein neuer Sieg der Technik. Deutsches Reichspatent. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war, wird vorgeführt, ohne elektr. Strom. **Notariell beglaubigte Dankschreiben aus allen Kreisen.** Unsere Vertretung befindet sich am **Mittwoch, den 29. September** von 9—7 Uhr in **Laasphe, Hotel zum Bahnhof** und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H., Breslau.

Käse

postfrei ins Haus!

Kugelkäse, Edam. Form, 2 Köpfe, ca. 9 Pfd. ℳ 5.35
Tafelkäse, Brotform, 2 St., ca. 9 Pfd. . . . . ℳ 5.35
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Preisliste über weitere Lebensmittel kostenlos.

Gustav Westphal, Altona 646 / Hamburg.



Unser Schulanzug

BLEYLE'S

Knaben-Anzüge
Sweater-Kleidung

Bleyle-Kleidung entspricht den Anforderungen der modernen Schul-Hygiene am vollkommensten; sie kleidet dabei flott und vornehm und ist bei größter Strapazierfähigkeit leicht instand zu halten. Jedes Stück trägt die Schutzmarke u. den Namen „Bleyle" eingenäht

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Bekanntmachung

Die **Arbeiten und Lieferungen** zu dem Neubau eines Vierfamilienhauses für die Gemeinde Erndtebrück sollen im Wege der Submission vergeben werden und zwar:

Zimmerarbeiten,
Dachdeckerarbeiten und
Klempnerarbeiten.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind verschlossen auf dem Amte **bis spätestens den 30. ds. Mts.,** vormittags **10 Uhr** abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu der genannten Zeit im Beisein der etwa erschienenen Unternehmer.

Angebotsformulare können durch das Amt gegen Zahlung einer Gebühr von 1.— R.-M. bezogen werden.

Erndtebrück, den 24. September 1926.

Der Amtmann: J. V. Weyandt.

Ia. kupferne Waschkessel

kaufen Sie vorteilhaft bei

August Mittelmann, Laasphe,
Fernsprecher 41.

Versende ab Lager an Wiederverkäufer und direkt an Private

Ia. Winterzwiebeln

Littauer, schöne, helle, trockene Ware zu konkurrenzlosen Preisen. Sie wollen Offerte einholen.

Georg Köhl,
Biedenkopf, Tel. 168.

N.S.U. Motorrad

4 PS., 2 Gänge, Leerlauf, Kickstarter, Modell 23 fahrfertig für **385 Mk.** zu verkaufen.

Robert Zabel, Kreuztal.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein

Schneidergeschäft

wieder in meiner seitherigen Wohnung, **Mauerstr. 44,** weiter betreibe.

Gustav Honig, Schneider, Laasphe.

Junges Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Einmachzwetschen!

Letzte Sendung
verkaufe ich morgen Dienstag zum bekannt billigsten Tagespreis.

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 67.

Gebrauchtes

Klavier

gegen sofortige Barzahlung gesucht. Es wird nur auf günstigen Gelegenheitskauf reflektiert. Angebote unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Von der Reise zurück!

Sprechstunden wie früher werktags vorm. von **7—10 Uhr.**

Dr. Wamich,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

Zwiebeln,

prima haltbare Winterware, versendet per Ztr. Mk. **4.40** mit Sack ab Station Echzell gegen Nachnahme.

Kartoffeln zu billigstem Tagespreis.

Ludwig Erb,
Echzell (Wetterau)